

en koon friisk ~ en kan friisk ~ en kon friisk ~ en kuon friisk

Der Newsletter des Nordfriisk Instituut zur friesischen Sprache, Geschichte und Kultur

Liebe Leserinnen und Leser,

hiermit erhalten Sie nun zum ersten Mal unseren Newsletter en koon friisk (eine Kanne Friesisch). Mit en koon friisk wollen wir interessierten Lesern in kurzen Abschnitten (sozusagen Tassenweise) wissenswerte, informative aber auch unterhaltsame Aspekte der nordfriesischen Sprache servieren. Die erste Tasse dieser Ausgabe enthält einige Hintergründe zum nordfriesischen Wort jul (Weihnachten), die zweite Tasse einiges zum Begriff kenken/kinken (Weihnachtsmann) und die dritte Tasse etwas zum kenkenboom/jölboom (fries. Weihnachtsbaum). Mit der letzten Tasse möchten wir für Sie ein fast vergessenes kleines Wort mit seinen vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten wieder in Erinnerung bringen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen - vielleicht bei einer Tasse Tee - und würden uns über Anregungen und Kommentare von Ihnen freuen.

jest kop ~ iarst kop ~ iaars kop ~ iirst kop ~ jarst kop

sölr. Jööl; fer.-öömr. jul; hal. Wiinachen; wirh. jül; moor. jül; ngoosh. jül; halifr. jul; plattdüütsch Wienachten; dänisch jul

Die ursprüngliche Bedeutung des nordfriesischen Wortes jul ist nicht eindeutig geklärt. Eine Erklärung besagt, dass jul mit dem lat. Wort „joculus“ zusammenhängt, das Scherz oder Spaß bedeutet. Demnach wäre das jul-fest einfach ein Freudenfest.

Infolge einer weiteren Deutung wird jul mit dem nordischen Wort hjul „Rad“ in Verbindung gebracht. Auf Mooringer Friesisch kennt man noch das Wort juuler, das „Stellmacher“ bedeutet, also jemand der Räder herstellt. Wenn sich jul tatsächlich von Rad herleiten ließe, dann könnte damit das Zeitrad gemeint sein, das nach alten Vorstellungen um die Jahreswende ruht, um dann für das kommende Jahr neuen Schwung zu erlangen.

In der Zeit vom 24. Dezember bis zum 6. Januar liegen auch die so genannten zwölf heiligen Nächte, denen in vielerlei Hinsicht große Bedeutung beigemessen wurde. So u.a. auch als Hinweis für das Wetter im neuen Jahr. Denn: So üüs at weder uun dö twaalew halig naachter as, so wurt at uun dö twaalew muuner faan det tukemen juar. (So wie das Wetter in den zwölf heiligen Nächten ist, so wird es in den zwölf Monaten des kommenden Jahres). Dass diese Zeitspanne etwas außerhalb der „normalen“ Zeitrechnung lag, deutet sich auch an in der Formulierung: tesken ual an nei (zwischen Alt und Neu), welche früher für die Zeit zwischen Heiligabend und den drei heiligen Königen galt. Der Jahreswechsel war eher eine Übergangsphase als ein Datumswchsel vom 31. Dez. auf den 1. Jan. Die Weihnachtszeit dauerte früher also wesentlich länger, und die Bezeichnung folbüksinjer (Voll-Bauch-Abende) für diese Zeit weist darauf hin, dass damals noch ausgiebiger mit gutem Essen und Trinken gefeiert wurde als jetzt.

naist kop ~ tweet kop ~ uur kop ~ tweerd kop ~ tweed kop

Ein anderer zentraler Bestandteil der Weihnachtszeit ist kenken oder kinken. Das Wort kenken bedeutet Kindchen, gemeint ist damit das Christkind. Das grammatikalische Geschlecht dieses Wortes war ursprünglich sächlich at kenken wie im Deutschen das Christkind.

sölr. Kinken/Jöölmaan; fer.-öömr. kenken (a); hal. Wiinachenman (de); wirh. kinken (e); moor. känken/kinken (e); ngoosh. kinken (dat); halifr. kinken (dat); plattdüütsch Wiehnachtsmann (de); dänisch julemand

Im Laufe der Zeit wurde unter kenken aber nicht mehr das Christkind verstanden, sondern der Weihnachtsmann und damit änderte sich auch das grammatikalische Geschlecht. So wurde aus at kenken (das Christkind) a kenken (der Weihnachtsmann). Nur auf den Halligen und in der Nordergoesharde wurde dieser Wechsel nicht vollzogen, daher heißt es dort heute noch dat kinken.

Der Ursprung dieses Wortes ist im Plattdeutschen zu suchen und hat im Nordfriesischen keine Entsprechung, da Kind hier als bjarn, börn, biarn etc. bezeichnet wird. So ist es vielleicht auch nicht verwunderlich, dass ein Fremdwort, denn dies ist kenken ursprünglich im Nordfriesischen gewesen, mit dem Bedeutungswechsel auch einen Wechsel im grammatikalischen Geschlecht vollzogen hat.

trer kop ~ traad kop ~ treed kop ~ der kop ~ treerd kop



sölr. Jöölbom; fer.-öömr. kenkenboom; wirh. kinkenboom; moor. kinkenboom/jülboom; halifr. kinkenboom

Der kenkenboom (friesischer Weihnachtsbaum) gehört wohl zu den bekanntesten Eigenheiten der nordfriesischen Kultur und ist vor allem auf den Halligen und Inseln verbreitet gewesen. So wie wir ihn heute kennen, existiert er wohl erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Wahrscheinlich wurde der Bogen des kenkenboom erst zu diesem Zeitpunkt mit Buchsbaum oder Efeu versehen und mit den vier Kerzen geschmückt. Viel älter ist auf jeden Fall das aus Teig bestehende kenkentjuch oder Popen (die Figuren des Weihnachtsbaumes). Dieses kenkentjuch besteht aus den Figuren Adam und Eva mit einem Baum, einem Schwein, einer Kuh, einem Schaf/Lamm, einem Pferd, einem Hahn, einem Fisch und dazu noch ein Segelschiff und eine Mühle. Diese Art von Weihnachtsgebäck wird als symbolischer Ersatz für vorchristliche Opfergaben angesehen. Dies könnte auch erklären, warum sich so viele Tierfiguren im kenkenboom befinden. Das Segelschiff weist auf die jahrhundertlang betriebene Seefahrt und die Mühle auf den Ackerbau hin. Daher könnte man das kenkentjuch auch als Glückssymbole für ein wirtschaftlich erfolgreiches Jahr ansehen.

Man kann zwar nicht sagen, dass es den kenkenboom gibt, aber einige Vorgaben sollten doch beachtet werden. So steht am Fuße des Stammes traditionell die Figur von Adam und Eva mit dem Lebensbaum, weil Weihnachten auch das Fest ist, an dem die Tür zum Paradies geöffnet wird. In der Spitze des kenkenboom ist der Platz für den Hahn, ähnlich wie er auch seinen Platz auch auf vielen Kirchturmspitzen einnimmt. Die Position der übrigen Figuren ist nicht so stark festgelegt. Häufig sind die Tierfiguren, wie Schwein und Fisch, im unteren Bereich angesiedelt, während Mühle und Schiff häufig im oberen Teil zu finden sind. Zum kenkenboom gehören auch noch Ketten aus Rosinen oder getrockneten Pflaumen und einige Äpfel.

leest kop ~ letst kop ~ leetst kop ~ leäs kop ~ leerst kop

Ein kleines Wort mit vielen Schattierungen

Weihnachten ist eine Zeit, in der das Tafelsilber geputzt und die Stuben geschmückt werden. Warum sollte man dies nicht auch mit friesischen Wörtern machen, die im Deutschen keine direkte Entsprechung haben und darum im Alltag mehr und mehr unter den Tisch fallen. Ein typisches Beispiel ist das kleine Wort:

sölr. noch; fer.-öömr. nooch; wirh. nooch; moor. nooch; ngoosh. nooch; halifr. nooch; plattdüütsch noog; dänisch nok

Ein Beispiel aus der Praxis

Vor kurzem konnte man in einem älteren Mooringer Text, der in die neue Orthographie umgesetzt worden war, folgenden Satz auf Mooringer frisch lesen: „Wees mǎn ai trung, dǎt wǎrt noch ai sü slam.“ Wörtlich übersetzt bedeutet dieser Satz: „Hab' keine Angst, es wird noch nicht so schlimm (werden).“ Das macht im Deutschen ebenso wenig Sinn wie im Friesischen, aber wie kommt das Wort noch dann in diesen Satz? Tatsächlich handelt es sich hier um ein Missverständnis aufgrund der alten Orthographie, die keinen Unterschied machte zwischen noch und nooch, sondern nur das Wort noch hatte, das für beide Aussprachen galt. Man kann zwar davon ausgehen, dass der Bearbeiter/die Bearbeiterin beide Begriffe kannte, das Wort nooch aber augenscheinlich nur als Entsprechung des deutschen „genug“, nicht aber seine übrigen Bedeutungen ohne direkte lautliche Entsprechung im Deutschen, wie „wohl“, „schon“, „doch“ o. Ä.

Wenn der oben erwähnte Satz also richtig umgesetzt worden wäre, hätte er lauten müssen: „Dåt wårt nooch ai sü slam“. In Anlehnung an das Deutsche wird heutzutage aber eher das Synonym wälj benutzt, also „Dåt wårt wälj ai sü slam.“

Nicht immer sind nooch und wälj jedoch einfach austauschbar. Der Dialog „Wäät dü me nooch wat brüüdj hääle – Jää, dåt wal ik nooch“ (Könntest du mir (bitte) etwas Brot holen? – Ja, gerne.) drückt eine höfliche Bitte mit einer positiven Reaktion aus. Wird das Wort nooch hier mit wälj „wohl!“ ersetzt – was ebenfalls schon geschieht – verwandelt sich die höfliche Bitte unbeabsichtigt zu einer Drohung mit einer fragwürdigen Antwort.

Wollten Sie noch mehr über das Wort nooch wissen? Nun, die folgenden Beispielsätze auf Wiringhiirder freesk sollen zeigen, welche Bedeutungen es außerdem noch haben kann.

- Dü skeet nooch to ämtoochte käme. (Du wirst schon zur Besinnung kommen.)
 - Dü hjist je wäs noch ai din skooloarbe maaged? – Dat hääw ik nooch! (Du hast bestimmt noch keine Schularbeiten gemacht? – Doch, das habe ich.)
 - Jü kuon warafti nooch kooge. (Sie ist eine sehr tüchtige Köchin.)
- Und etwas zögernd:
- Froist dü di? – Ja, nooch. (Freust du dich? – Ja schon, aber nicht wirklich.)

Ein Wort mit so vielen Nuancen, wer möchte das schon entbehren? Es ermöglicht eine typisch friesische Ausdrucksweise, die in allen Dialekten außer im Helgoländischen vorkommt. Die Redaktion nimmt gerne Beispiele mit weiteren Anwendungsmöglichkeiten entgegen.

Abkürzungen:

- sölr. = Sölring (Sylterfriesisch)
- fer.-öömr. = Fering-Öömrang (Föhr-Amrumer Friesisch)
- hal. = Halunder (Helgoländer Friesisch)
- wirh. = Wiringhiirder freesk (Wiedingharder Friesisch)
- moor. = Mooringer frasch (Mooringer Friesisch)
- ngoosh. = Noordergooshiirder fräisch (Norder Goesharder Friesisch)
- haliffr. = Halifreesk (Halligfriesisch)

Redaktion dieser Ausgabe: Antje Arfsten und Adeline Petersen

Brauchen Sie noch eine Geschenkidee?

Seit neustem sind das Sylt Lexikon und der Kalender Jarling 2003 mit dem Titel Nuurd freslun uun a wuug im Nordfriisk Instituut erhältlich. Diese beiden Veröffentlichungen können sie auf unserer Internetseite bestellen: www.nordfriiskinstituut.de